

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

425 (12.9.1917) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

**Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche**

**Ausgabe:** Wöchentlich zweimal. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.

**Anzeigengebühr:** Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Anzeigen-Nachnahme** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Postfach 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



**Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt**

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton: Walter G. Lintzer; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Verkehrs-, Sport-, Handel- und letzte Drachberichte: Karl Winder; für Anzeigen und Anzeigen: Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

**Druck- und Verlag:** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 425

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 12. September 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

## Gesamtbeute aus der Schlacht bei Riga:

8900 Mann Gefangene, 325 Geschütze, davon ein Drittel schwere, erobert.

### Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 12. Sept. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz von Rupprecht von Bayern.

In mehreren Abschnitten der flandrischen Front, im Artois und nördlich von St. Quentin lebte die Feuer-tätigkeit in den Abendstunden beträchtlich auf. Vielfach kam es zu Zusammenstößen der Infanterie im Vorfeld der Stellungen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach starker Feuerwirkung brachen französische Abteilungen zu gewaltigen Erkundungen beiderseits der Straße Somme-Hy-Souain in der Champagne vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf zurückgetrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Vor Verdun hat die Kampftätigkeit der Artillerie nachgelassen.

19 feindliche Flieger sind abgeschossen worden.

Einen davon brachte Leutnant Boh (46. Luftflieg.) zum Ab-turz.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

In mehreren Stellen zwischen Döbke und Düna warfen unsere Vortruppen russische Aufklärungsabteilungen durch Kampf zurück.

Die Gefangenenzahl aus der Schlacht bei Riga ist auf 8900 gestiegen.

Die Beute beläuft sich auf 325 Geschütze, davon ein Drittel schwere,

mehrere beladene Roll- und Kleinbahnzüge, großes Pioniergerät, Schießbedarf und Verpflegungsvorräte, zahlreiche Kraftwagen und andere Truppenfahrzeuge.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Zwischen Ruzh und Molbawa vielfach rege Artillerie-tätigkeit und Erkundungsgeschäft.

Die Russen setzten bei Solka ihren Angriff nicht fort.

Südwestlich von Tergul-Dena stieß der Feind fünfmal gegen unsere Linien vor, stets wurde er verlustreich abge-wiesen.

Mazedonische Front.

Die Lage am Südufer des Ohridasees hat sich nicht wesentlich geändert.

Im Westen von Monastir stärkeres Feuer als in letzter Zeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Die englischen Verluste in Flandern.

); Berlin, 12. Sept. Ein englischer und ein ame-ricanischer Fliegeroffizier, die am 17. August im Luftkampf abgeschossen wurden, erzählten, wie auch die übrigen englischen Gefangenen von den unglücklichen Verlusten, die sie in der flandrischen Offensive erlitten hätten. Haupt-sächlich habe das deutsche Artilleriefeuer vor dem Sturm-tage eine geradezu furchtbare Wirkung gehabt. Die englische Infanterie habe aber nach ihrem erfolgreichen Vorstoß auf Poel-capelle auch unter der eigenen Artillerie schwer zu leiden gehabt, da diese das Feuer nicht genügend vorverlegt habe. Der Amerikaner äußerte sich dahin, daß die allgemeine Führung wie immer noch den Anfangserfolgen verlaßt habe. Sein Wunsch habe mit einem so schnellen und kraftvoll durchgeführten deut-schen Gegenstoß gerechnet. Anstatt auf diesen vorbereitet zu sein, habe man englischerseits nur an das Weiterkommen gedacht, da-bei sei dann die Wirkung des deutschen Maschinengewehrfeuers geradezu verheerend gewesen.

#### Unmensentliche Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

); Berlin, 12. Sept. Aus den beidseitigen Aussagen von deutschen Unteroffizieren, die am 28. Juli aus französischer Gefangenschaft entflohen, ergeben sich abermals Beweise für die unmenschliche Behand-lung der Gefangenen jenseits der Westfront. Um die Ver-wundeten unter ihnen kümmern sich die Ärzte kaum. Viele von ihnen wurden überhaupt nicht verbunden. Einer starb nach acht Tagen an einer Kopfwunde, aus der noch nicht der Granat-splinter entfernt war. Die Lagerverhältnisse waren denkbar schlecht. Selbst in den strengsten Wintermonaten wurde nicht geheizt. Als einzige Maßnahme befanden sich in einem Vortraum eine Anzahl Wasserbehälter. Eine Badegelassenheit gab es im ganzen Lager nicht. Die sonstigen hygienischen Einrichtun-gen waren in einem unbeschreiblichen Zustand. Als ein direk-ter Sohn auf alle internationalen Abmachungen muß es bezeich-net werden, daß, als eine Schweizer Kommission zur Besichti-gung des Lagers angemeldet wurde, notwendig vier Vertreter-schuppen aufgeschlagen wurden, an deren Türen man eine Brause-befestigung befestigte. Eine Verbindung dieser Brause mit der Wasser-leitung bestand aber nicht.

### Rußland vor dem Bürgerkrieg.

Die Nachrichten, die über die russische Krisis aus dem neutralen und den feindlichen Staaten bei uns eingehen, sind noch immer so verborren und widersprechend, daß man sich nicht einmal ein ungefähres Bild von der wirklichen Lage machen kann. Kerenski und seine Anhänger beherrschen noch immer die Drahtverbindungen nach dem Ausland und haben bereits einige Beruhigungstelegramme vom Stapel gelassen, die aber nicht sehr glaubwürdig klingen. Sowiebjet scheint aber zur Stunde schon fest-zustehen, daß die Meldung von der Ermordung Kerenski sich nicht bestätigt. Der Diktator hat in Petersburg noch immer das Szepter in der Hand und macht jetzt verzweifelte Anstrengungen, das Frontheer, soweit es noch nicht seinem Gegner verfallen ist, auf seine Seite zu bringen. Die Nach-richten, die über die Haltung Kornilows eintreffen, sind ganz unzuverlässig, da dem Kosakengeneral kaum eine Drahtver-bindung nach dem Ausland zur Verfügung steht. — Die Tele-gramme melden:

Kerenski nicht ermordet?

W. B. Stockholm, 12. Sept. Die gestern von „Aftenbladet“ gebrachte Meldung, Kerenski sei ermordet worden, ist bisher noch nicht bestätigt und wird allgemein für un-richtig gehalten.

Ein Rundschreiben der Regierung.

W. B. Petersburg, 12. Sept. (Petersburger Tel.-Ag.) Die Regierung verbandte ein Rundschreiben an alle Regierungskommissäre der Provinz, indem sie ihre Aufmerksamkeit auf Kornilows Haltung und sein Ver-halten auf Petersburg lenkt und sie auffordert, die Be-völkerung über die Lage aufzuklären und zu beruhigen. Ein Appell Kerenskis an die Armee in Petersburg erklärte, daß der frühere Generalissimus, der das Vertrauen der Nation geküßt habe, seine Treulosigkeit bewiesen habe, indem er Truppen gegen Petersburg geführt und dadurch die Front ge-schwächt habe. Der Arbeitsminister Skobelew erließ einen Auf-ruf an alle Arbeiter Russlands, in dem er ihnen das Verhalten Kornilows zur Kenntnis bringt und sie auffordert, die Regie-rung zu unterstützen.

Die Stimmung in Moskau.

W. B. Moskau, 12. Sept. (Petersburger Tel.-Ag.) Die Garnison, Berufsverbände, Arbeiter und Eisen-bahner haben Versammlungen abgehalten und beschlossen, der einstweiligen Regierung treu zu bleiben. Der Gemeinderat von Petersburg hat einen Aufruf an die Bevölke-rung gerichtet, indem es heißt: die alte Hauptstadt müsse sich wie ein Mann zur Verteidigung der Revolution erheben und einen

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

St. Großh. Hoftheater Karlsruhe. „Fidelio“. Wir dürfen uns heute eingestehen, daß die Suprematie der deutschen Musik, sei es im Lied, in der Sinfonie, in der Kammermusik oder in der dramatischen Musik über allen Zweigen erhaben ist. Unsere großen deutschen Meister von Bach bis Brahms, von Mendelssohn bis Wagner sind des Zeuge. Aufgabe unserer führenden deutschen Kunstsinne muß es nun sein, durch den Ernst ihres Kunstwillens, durch die sorgliche Auswahl ihrer musikalischen Führer und Berater, nicht zuletzt durch die Qualität ihrer aus-übenden künstlerischen Kräfte zu beweisen, daß sie gewillt sind, Schöpfer und Pfleger dieser „Kultur“ zu sein. Behilflich bei dieser hohen verantwortungsvollen Aufgabe soll die Kritik sein, die mit tüchtigster Vermeidung alles Persönlichen, Zu-fälligen, Alltäglichen die große Entwicklungslinie der Musik in ihrer Harmonie mit dem Geiste, mit den andern kulturellen Erscheinungen unseres Volkes in Auge behält, wohlwissend, daß in der Theaterkunst das Große nicht in dem Scharfsinn beruht, den sie an den Tag legt, sondern in der Wärme und Innigkeit, die von ihr ausstrahlt. Unter diesem Gesichtswinkel sollen auch heute die Vorgänge an unserm Hoftheater beobachtet und seine künstlerische Reife und Höhe im Vergleich mit andern großen Bühnen gewertet werden. Mit „Fidelio“ wurde der Opern-plan eröffnet. Man bekam eine Reihe neuer Opernmit-glieder getrieben zu hören. Fr. Eisenhart als Marzelline bot im Großen und Ganzen eine Leistung, die den Durcheinand nicht übersteigt. Ihre Stimme scheint für unsere hiesigen, nicht immer glücklich zu nennenden „akustischen“ Verhältnisse, nicht klar und nicht ausgiebig zu sein. In der Darstellung und auch hinsichtlich der gelanglichen Leistungen befriedigte Herr Giese-n als Rocco. Der feiche stimmliche gesunde Raquino des Herrn Seydel wirkte recht wohlthuend. Gleichfalls Freunde bereitete das markige, wohl behandelte Stimmaterial des Herrn Bie-gler, dem die Rolle des Fernando übertragen war. Leider war die Sängerin der Titelrolle, Frau Palm-Gordes, stark indifferenter. In der großen Arie, die ihr Beifall einbrachte, plante man, daß die Künstlerin ihrer Indisposition Herr würde, aber die späteren Szenen bewiesen, daß die Meister

doch ernstlicher Natur war. Herr Schöffel zeigte mit der großen Florestanarie, wie sicher er sein resonanz- und modulationsreiches Organ zu meistern weiß. Die Chöre klangen frisch. Im Orchester und auf der Bühne gab es da und dort kleine Un-stimmigkeiten, die man eben heute ruhig mit in Kauf nimmt. Auf die künstlerische Verlebendigung der Partitur verwandte Herr Cortolezis viel Sorgfalt. Er bot manch treffliches auch im einzelnen.

Der Anfangsplan der Oper wird durch das in der zweiten Hälfte des Septembers erfolgende abermalige Gastspiel in Rille beeinflusst. Die dafür vorgesehenen Werke „Don Juan“ und „Jaubert“, denen sich die im Konzerthaus bereits als erfolgreich bewährte Operette „Am einen Tag“ anschließt, gelangen vorher am 13., 16. und 18. d. Mts. hier zur Aufführung. In denselben werden auch die für das Gesamtgastspiel verpflichteten Gäste, die dramatische Sängerin Olga Bisjelly und der luxuriose Tenor Franz Schwerdt, auftreten. Es ist fürstliche getroffen, daß durch das Gastspiel der hiesige Opernbetrieb keine Beeinträchtigung erfährt.

† Eine interessante Kleist-Aufführung. Aus Hannover wird uns geschrieben: Eine bemerkenswerte Vorstellung ver-anstaltete das königliche Theater zu Hannover, indem es das Dramenstück „Robert Guisard“ von Hein-rich von Kleist zur Aufführung brachte. Mit dem Stoffe hat Kleist während der ganzen Zeit seiner dichterischen Tätigkeit immer wieder von Neuem mit allen Kräften seines Herzens und seiner Seele gerungen; immer wieder vernichtete er seine Ent-würfe; immer wieder verwarf er von Neuem das schwärzliche Werk zu meistern, aber es blieb unvollendet. Inmitten Besin-nungen bestanden zwischen Schöpfer und Schöpfung; im Schatten des Todes, nach dem er von frühster Jugend an ein krankhaftes Verlangen hatte, stand Heinrich von Kleist sein Leben lang; im Schatten des Todes steht der Held dieses Dramas, Robert, der Normanne, dem nach einem Leben voll herrlicher Taten und Erfolge hinter den Mauern von Byzanz die Kaiserkrone winkt. Die letzte Vollendung seines Strebens und Willens blieb Kleist verweigert, weil er, lebend an innerer Herrlichkeit und Unklar-heit, über das Maß seiner Kräfte hinaus begehrt; vor seinem letzten Ziele brach Robert Guisard zusammen, weil er, von töd-licher Krankheit nicht minder besungen wie von der Nacht

schwersten Verschuldens, nach dem Unmöglichen verlangt. Das gigantische Bruchstück des gigantisch geplanten Werkes gibt eine Einleitung und Vorbereitung des Dramas, wie sie meisterhafter-tätigste wohl kaum wieder geschaffen wurde, aber die Schwierigkeit der Aufführung besteht darin, daß das Drama mitten im vollen Fluß der Handlung abbricht, im Augenblick, als Robert Guisard noch auf der Höhe seines Hoffens und Willens steht; das beeinträchtigt die Entfaltung der vollen Wirkung, indem ein letztes Erfassen und ein Zustandekommen nach leben-der Stimmung nicht recht ermöglicht wird. Immerhin führt man aber doch aus vielen Einzelheiten, aus mancherlei Anstößen und Anklängen einen starken Hauch von des Dichters gewaltigem Geiste, und darum allein bleibt die Tat der Aufführung äußerst beachtens- und dankenswert.

‡ Eine Neueinstudierung von „Hoffmanns Erzählungen“. Man schreibt uns aus Wiesbaden: Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ wurde im königlichen Theater neu einstudiert und in erweiterter Fassung gegeben. Das Vor- und Nachspiel, in dem Hoffmann die Begegung mit der von ihm geliebten Sängerin Stella hat, wurde ungekürzt gegeben, weiterhin im zweiten Akt mehrere Musik-scenen in ihrer Originalfassung. Im Allgemeinen be-deutet dies aber keinen großen Gewinn, nur eine Verlängerung der Oper. Wirklich wertvoll aber ist die große Szene des Dapertutto im zweiten Bild, die ungekürzt zu Gehör kam. Hier darf von einem Erfolg und einer Bereicherung gesprochen werden. Für stimmungsvolle Bühnenbilder war gesorgt. Unermeß-liches Lob verdient Herr de Garma als Dapertutto. Er wußte jeder Figur gerecht zu werden. Die zahlreichen Zuhörer zeigten sich sehr beifallsfreudig.

\* Das Defizit der Wiener Hoftheater beträgt, wie in der Wiener Gemeinderats-Sitzung der Bürgermeister Dr. Weis-täcker berichtete, nach einer Mitteilung des Oberhofmeisters Prinzen Sodenlohe, nicht weniger als 4 1/2 Millionen Kronen. Weiter wird dazu berichtet, daß von dem Defizit ein Fünftel auf das Burgtheater, vier Fünftel auf die Hofoper entfallen. 1910 betrug das Defizit 2 600 000 Kronen, 1911 3 200 000 Kronen, 1914 betrug

Bürgerkrieg verhindern. Alle Städte Russlands sollten sich um die einstweilige Regierung scharen.

Die Armeekommissare und der Generalstab.  
O Berlin, 12. Sept. Aus dem Haag meldet die „Kriegszeitung“: Nach einem Londoner Bericht meldet die „Daily Chronicle“ aus Petersburg: Der Umstand, daß man Kornilow befragte, ob er eine Diktatur übernehmen wolle, zeigt die Bedeutung der gegenwärtigen Krise. Der Konflikt ist bereits in außerordentlicher Schärfe zum Ausdruck gekommen auf dem Moskauer Kongress, wo er tatsächlich den Mittelpunkt aller Verhandlungen bildete. In den letzten Tagen hat sich die Lage ganz wesentlich verschärft und zwar in der unangenehmen Form eines Zerwürfnisses zwischen den Armeekommissaren der Regierung und dem Kommando der Nordfront einerseits und dem Generalstab des Hauptquartiers andererseits. Diese Parteien haben sich darüber gestritten, welches die Ursachen des Rückzugs von Riga waren. Die Armeekommissare warfen dem Generalstab vor, die russischen Truppen seien fast gänzlich und geschwunden den Generalstab, daß er die Wirkung der sozialistischen Agitation auf die Armee übertriebe, um der monarchistischen Gegenrevolution in die Hände zu arbeiten. Der Organ Gorkis behauptet sogar, der Oberbefehlshaber hätte Riga absichtlich fallen lassen, um das Volk in Schrecken zu setzen.

Die Lage in Petersburg. — Die Flotte von Kronstadt.  
Haag, 12. Sept. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Die bürgerliche Stadtwirtschaft von Petersburg ist aufgehoben. Auch die städtischen Gebäude sind von Truppen des Kosakenregiments besetzt. Die Flotte von Kronstadt hat der provisorischen Regierung Forderungen überreichen lassen.

Die „Daily News“ melden aus Petersburg, es befähigte sich, daß General Kornilow Anstalten treffen, um mit einem Teil seiner Truppen nach Petersburg zu marschieren. Die Delegierten der provisorischen Regierung sind durch General Kornilow in Riga verhaftet worden.

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung unterzeichnete einen Haftbefehl gegen insgesamt 22 Generale, die das Ultimatum des Generals Kornilow unterschrieben hatten. Mit der Armee des Generals Kornilow besteht keine Verbindung mehr.

Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Es sind neue Anschläge auf die provisorische Regierung erfolgt. Die Vorgänge der letzten Tage haben zur Entwaffnung der bisherigen Petersburger Bürgergarde geführt. Auch zwischen der provisorischen Regierung und dem Kommando der Nordfront ist es zu Differenzen gekommen. Eine große Mehrheit des Soldaten- und Arbeiter rates ist dafür, Kerenski aufzufordern, im Interesse der nationalen Einheit des Landes sein Amt in die Hände des Volkes und der provisorischen Regierung zurückzugeben.

Die Anhänger Kornilows.  
Zürich, 12. Sept. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Von der Südwestfront liegen ernste Nachrichten in Petersburg vor. Die Beschlüsse der Soldatenvereine an der Front richten sich gegen die Existenz der provisorischen Regierung.

Genf, 12. Sept. Der Korrespondent des „Matin“ meldet aus Petersburg, daß die Truppen der Südarmerie von General Kornilow neu verdiszipliniert werden und zwar nicht mehr auf die provisorische Regierung, sondern auf das russische Vaterland. „Journal des Debats“ schreibt, die Lage der provisorischen Regierung sei so schwierig, daß man mit einer Umänderung ernstlich rechnen müsse.

Kornilow über die Lage.  
Moskau, 12. Sept. (Petersburger Tel.-Ag.) Der stellvertretende Ministerpräsident Kornilow erklärte Vertretern der Presse, die politische Lage könne als durchaus günstig angesehen werden. Alle Befehlshaber an der Front, mit Ausnahme von General Denikin im Südwesten, der mit dem Generalstab und dem militärischen Ausschuss in dieser Front verhandeln würde, seien der Regierung treu. Die Stadt Rostow befindet sich gegenwärtig im Besitze der Regierungstruppen. Die Regierung glaubte zu wissen, daß die Truppen, die die Abteilung Kornilow bilden, ertüchtigt worden seien. Wenn man habe sie glauben gemacht, daß sie nach Petersburg marschieren würden, um die Hauptstadt von maximalistischen Elementen zu säubern. Unter anderen kam heute die Abordnung eines Kosakenregiments in Petersburg an und er-

klärte, daß das Regiment, nachdem es die Wahrheit erfahren habe, seine Treue gegenüber der einstweiligen Regierung beibehalten werde. Die Regierung ergreife auch Maßnahmen, um die von Kornilow mitgeführten Truppen über den wirklichen Stand der Dinge zu unterrichten. Es bestätigt sich, daß General Denikin eine große Rolle in der Bewegung gespielt hat, die mit viel Sorgfalt vorbereitet wurde.

Ueber die Neubildung der Regierung sagte Kornilow, daß alle Minister im Amte bleiben würden, mit Ausnahme von Turinow und dem Landwirtschaftsminister Tschernow, der aus Gründen allgemeiner politischer Art zurückzutreten beschloß. Gleichzeitig ließen alle Mitglieder Kerenski wissen, daß sie ihm volle Freiheit liehen für den Fall, daß er es für notwendig halte, in organischer Verbindung mit ihm eine Regierungstruppe zu schaffen. In diesem Augenblick, sagte Kornilow hinzu, kann man ungewiß sein, daß das ganze Land für Kerenski ist, der die Revolution gegen Kornilow verteidigt, der für die Reaktion eintritt.

Ein Verhigungstelegramm.  
Moskau, Petersburg, 12. Sept. (Petersb. Tel.-Ag.) Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, die von Kornilow organisierte Aufstandsbevægung werde von fast der ganzen Land- und Seestreitmacht mißbilligt und nähere sich schon dem Zusammenbruch. Die Befehlshaber aller Fronten, mit Ausnahme des Generals Denikin, habe in voller Uebereinstimmung mit den militärischen Ausschüssen und den demokratischen Verbänden bei den Truppen erklärt, daß sie der Regierung treu bleiben. General Denikin und sein Generalstab wurden in seinem Hauptquartier verhaftet. Indessen wurde den Befehlshabern im Interesse der Landesverteidigung der Befehl über die militärischen Operationen nicht entzogen. Sie wurden aber unter die strenge Aufsicht der militärischen Ausschüsse gestellt. Die Dnieflotte hat sich in ihrer Gesamtheit entschieden für die Regierung ausgesprochen. Die Kolonnen der Truppen Kornilows, von denen mehrere in die Aufstandsbevægung auf unerlaubte Weise hineingegriffen, haben ihren Vormarsch eingestellt, da sie die Verbindung unter sich verloren haben. Einige Führer dieser Kolonnen trafen in Petersburg ein, um um die Erlaubnis zu bitten, ihre Vorgesetzten festzunehmen, die die Regierung verraten hätten. Dektore trifft weitere energische Maßnahmen zur Verteidigung von Petersburg gegen jeglichen Angriff, und es steht zu hoffen, daß ein Untergang verhindert wird. Zahlreiche aus den Provinzen eingehende Nachrichten zeigen die gleiche Haltung völliger Ergebenheit gegenüber der einstweiligen Regierung.

Die Bildung des neuen Kabinetts.  
Moskau, Petersburg, 12. Sept. (Petb. Tel.-Ag.) „Nietich“ meldet: Wiljnow und der frühere Generalissimus Alexejew suchten Kerenski auf und boten ihm ihre Vermittlung zur Beschwörung des eintretenden Bürgerkrieges an. Kerenski hielt es infessen für unmöglich, mit Leuten zu verhandeln, die das Gesetz verlegt haben, erklärte aber, er sei nicht gegen die Uebergabe der Regierungsgewalt an ein neues Kabinet. Dieses könne Verhandlungen mit Kornilow einleiten. Nach einer privaten Besprechung mit den zurückgetretenen Ministern wurde ein sicherer Weg zur Unterdrückung der inneren Unruhen angedeutet, den früheren Generalissimus Alexejew zum Präsidenten des neuen Kabinetts zu machen. Kerenski lehnte indessen trotz des Drängens der Radikalmänner schließlich ab, die Regierung vor Alexejew anzuvertrauen und leitete Verhandlungen mit den Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates ein. Man glaubt, daß die sozialistischen Elemente in der neuen Regierung stärker vertreten sein werden und daß von nichtsozialistischen Ministern nur Tschernow (Finanzen) und Alexejew (Finanzen) ihre Posten behalten werden. Sewinow, der Kommissar des Kriegsministeriums, wurde zum Militärgouverneur von Petersburg ernannt an Stelle des Generals Wassiljowski, der zur Verfügung der einstweiligen Regierung gestellt wurde.

Englische Besorgnisse.  
Haag, 12. Sept. („Petb. Tel.-Ag.“) Wie die vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, verursachen die Vorgänge in Russland die größte Erregung in England. Sämtliche Mächte äußern sich zu dem zwischen Kornilow und Kerenski ausgebrochenen schweren Konflikt, wobei sie je nach ihrer politischen Richtung mehr für Kerenski oder für Kornilow eintreten. Die „Times“, die „Morning Post“ und die übrigen konservativen Presse übernehmen in vorsichtiger Weise die Verteidigung Kornilows, wobei die Mächte sich alle Mühe geben, Kerenski nicht zu nahe zu treten. „Times“ sagt in einem Leitartikel, daß der innere Zwist in Russland mit tiefem Bedauern in England aufgenommen wurde, und das Traurigste dabei sei, daß zwei Männer wie Kornilow und Kerenski, die beide das Wohl Ruß-

lands im Auge hätten, von dem Konflikt betroffen seien. Der Bruch Kerenski mit Kornilow sei man nicht wieder gut zu machen, und Kerenski habe dadurch, daß er sich mit den Schwärzern und hindernden Körperlichkeiten verbunden habe, die Wendung der Dinge herbeigeführt. „Daily News“ tritt dagegen für Kerenski ein und hält das Vorgehen Kornilows für den Beginn einer Gegenrevolution und sagt: Wenn die Reaktionäre gewinnen, dann werden auch sie den Krieg nicht besser führen, und wir werden bei einem Sieg über die Revolutionäre nur eine Wiederherstellung des alten Systems, womit das russische Volk zum Schicksal Napoleons verurteilt wird. „Daily News“ sagt, daß Russland in Todesangefahr sei, und wenn Russland verloren gehe, dann werde die Gefahr für alle allgemein.

## Neue U-Bootserfolge

20 000 B.-M.-T. versenkt.

Berlin, 12. Sept. (Amtlich). Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 7 Dampfer und zwei Segler mit 20 000 Drucktonnen, darunter zwei große bewaffnete Dampfer und ein englischer Transporter. Die beiden Segler hatten Grubenholz und Soda geladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

## Die Kabinettskrisis in Frankreich.

(Bern, 12. Sept. Renaudel schreibt in der „Humanität“, die Sozialisten wollten sich nicht absondern, und sie wünschten, was sie der Wohlfahrt des Landes schuldig seien. Sie würden sehr unannehmliche Forderungen stellen, sondern wenn man an sie herantrete, erklären, was ihnen für die gute Führung im Krieg und Frieden notwendig erseine. Eine demokratische und republikanische Aktion sei notwendig, um einen dauerhaften Frieden zu schaffen. Alle Persönlichkeiten, die im Frieden hätten, müßten aus dem Wege geräumt werden. Im übrigen glaubte Renaudel, daß die Sozialisten in der augenblicklichen Stunde nicht allein handeln müssen und nicht allein handeln werden. — Die rechtsstehende Presse, wie der „Temps“ und „Journal des Debats“, ist über die scharfe Ablehnung Ribots durch die Sozialisten sehr entrüstet. Der „Temps“ erklärt, man könne nicht Krieg führen, wenn man im eigenen Heim nicht Frieden habe. — „Humanität“ sagt, die durch Skandale vergiftete Atmosphäre Frankreichs müsse geklärt werden. Man könne Ribot dankbar sein, daß er noch in letzter Stunde ein System abgelehnt habe, das nach Stockholm geführt hätte. Unter den heutigen Umständen sei die Wahl des künftigen Ministerpräsidenten und seiner Mitarbeiter das größte politische Spiel, das seit Kriegsbeginn in Frankreich abgesehen wurde und von dem der Widerstand der Nation abhängt. — „Action Française“ behauptet gleichfalls den Abgang Ribots.

Berlin, 12. Sept. (Agence Havas.) Bainlevé hat sich um 1 Uhr morgens ins Exil begeben, um dem Präsidenten Poincaré mitzuteilen, daß er seinen Antrag, ein neues Kabinet zu bilden, zurückgebe, da es ihm nicht gelungen sei, ein Ministerium der nationalen Einheit zusammenzubringen.

Paris, 12. Sept. (Nicht amtlich.) Poincaré erlaubte Bainlevé, seine Bemühungen um die Bildung eines Kabinetts fortzusetzen. Bainlevé erbat sich Dohertzeit.

## Der schwedisch-amerikanische Zwischenfall.

(London, 12. Sept. (Reuter). „Daily Mail“ berichtet aus New York vom 10. September: Die schwedischen Gesandtschaften in Washington und Buenos-Aires sind heute mit erregenen Erklärungen zum Vorschein gekommen. Sie machen auf die amerikanische öffentliche Meinung nicht den geringsten Eindruck. Man verlangt allgemein, daß Schweden für den Rest des Krieges auf seine diplomatischen Vorechte verzichten oder daß es derselben entschieden werden müsse, ohne Rücksicht darauf, was für Verprechungen die schwedische Regierung auch machen werde. Amerika wie die Alliierten könnten den schwedischen Diplomaten in Zukunft nicht mehr gestatten, schifferte Dampfer nach Stockholm zu schicken. Der schwedische Geschäftsträger in Washington soll Kamina gegenüber erklärt haben, daß die Dampfer Durgburgs in deutscher nicht in schwedischer Gekiste abgehakt worden seien. Wenn sich dies bestätigte, so werde dadurch das Vorgehen der schwedischen Gesandtschaft in Buenos-Aires in den Augen der öffentlichen Meinung noch schlimmer erscheinen.

(Washington, 12. Sept. (Reuter). Das Staatsdepartement gab bekannt, daß man für die Ausfuhr von Waren nach Schweden in Zukunft greifbare Schritte beschließen werde, daß die Waren in Schweden selbst benötigt werden und nicht schließlich Deutschland zuante kommen. Bisher habe man sich mit der Verleugung der schwedischen Regierung begnügt.

## Der englische Arbeiterminister gegen einen Verständigungsfrieden.

London, 12. Sept. Der Arbeiterminister im Kriegskabinet, Barnes, hielt in Newcastle eine Rede, in der er die Fortsetzung des Krieges verlangte, bis der preussische Militarismus vernichtet sei. Alle vernünftigen Menschen wünschten den Frieden, aber es müsse ein dauerhafter Frieden sein. Der Frieden werde nach der relativen Stärke der Parteien am Ende des Krieges geschlossen werden. Man müsse deshalb die ganze Energie darauf verwenden, die britische Armee zu stärken. Die Befürworter sagten, England solle jetzt einen Verständigungsfrieden schließen, da es später keinen besseren Frieden erhalten werde. Aber England und seine Alliierten hätten große Dinge verrichtet und verrichten sie noch und Amerika habe kaum erst begonnen. Barnes gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß der Gewerkschaftskongress in Bradford tagen werde, an der der Stockholmer Kongress teilzunehmen. Die Arbeiterchaft müsse ihre Stimme und ihren Einfluß bei der Festlegung der Friedensbedingungen geltend machen. Aber zunächst müsse sie sich darüber klar werden, wie weit ihre Wünsche mit denen der Arbeiter der alliierten Länder übereinstimmen. Es sei ganz klar, daß Deutschland vor dem Bruche seine Geschicke habe wie in den Jahren 1864 und 1870, als es Streik gesucht habe, ehe es über seine Opfer fiel. (1) Er selbst sei vor drei Jahren dadurch getötet worden, daß er geknaut habe, die wachsende Demokratie werde eine Wiederholung solcher Kriege verhindern. Das Verhalten der Sozialisten in der deutschen Parlament habe bewiesen, daß man sich auf sie nicht verlassen könne. England habe den Krieg nicht gewünscht, ihn aber nicht verhindern können und müsse dafür sorgen, daß er sich nicht wiederhole. Die Ansprüche Deutschlands würden nach dem geringeren Partei zunehmen. Ein Verständigungsfrieden sei eine Selbsttäuschung. Der erste Schritt zum Frieden für Deutschland sei, sich aus Belgien zurückzuziehen und den Schanden, den es angerichtet habe, wieder gut zu machen.

## Bunte Chronik.

Der erste Fund großer Säugetiere aus der Sekundärzeit. Im Gegensatz zur Menge großer Säugetierfunde aus der Tertiärzeit waren die Funde in der Sekundärzeit so gering an Erfolgen geblieben, daß vielfach die Ansicht vorherrschte, von größeren Säugetieren zur Sekundärzeit könne keine Rede sein. Darum ist der erste große Fund von Säugetieren aus der Sekundärzeit, über den Dr. v. Gales im „Prometheus“ berichtet, äußerst bedeutungsvoll. Es handelt sich um sieben Versteinerungen, die auf dem Schande von Gähren auf der Insel Rügen am Fuße des sog. Böt entdeckt wurden. Diese Versteinerungen, die in Entfernungen von 2 bis höchstens 3 Meter voneinander lagen, wurden als Reste großer höckerköpfiger Säugetiere festgestellt. Das geologische Alter konnte leicht bestimmt werden, es handelt sich nämlich um Versteinerungen, Feuersteine, die Fundstücke gehören demnach der Kreide, dem letzten Teil der Sekundärzeit, an. Schon der Forscher Alaatsch hatte der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Sekundärzeit größere und höher entwickelte Säugetierformen gekannt haben mußte, als sich aus den bisherigen kleinen Funden hatte entnehmen lassen. Denn „die Natur arbeitet nicht mit Schritten und Schemen, nur vollkräftige, existenzfähige Geschöpfe können einen so reichen Stamm, wie es die Säugetiere im Tertiär wurden, als Wurzeln geben haben.“ Es ist nicht möglich, daß die ganzen Säugetiere zu Beginn der Tertiärperiode mit einem Schlage entstanden, vielmehr ist eine lange Entwicklungszeit vorauszusetzen, so daß eben die Heranbildung der großen Säugetierformen in die Sekundärzeit zu verlagert ist. Währenddem die Art der bisherigen Funde widerprochen hatte, ist in den Funden Dr. Gales auf Rügen der erste praktische Beweis hierfür zu erblicken. Die Funde selbst sind um so interessanter, als die einzelnen Knochenstücke eine genaue Form- und Größenähnlichkeit mit menschlichen und eine bedeutende Ähnlichkeit mit Menschenaffenknochen aufweisen. Ganz deutlich zeigt sich dies bei einem versteinerten fünften rechten Mittelhandknochen. Die Länge des Fundstückes entspricht fast genau der eines menschlichen Mittelhandknochens, der Unterschied beträgt nur 4 Millimeter. Die Breite ist nun, ob es sich bei den Funden auf Rügen wirklich um Fossilien aus der Sekundärzeit oder nur um sog. Naturspiele handelt. Daß das letztere der Fall

ist, erscheint durch die Eichenzahl der aufgefundenen Knochen so gut wie einwandfrei bewiesen. Denn es ist nicht zu glauben, daß so viele verschiedene Naturspiele sich gleichzeitig auf einem Raum von nur wenigen Quadratmetern gebildet haben sollen. Auch die getrockneten Versteinerungen eines Oberschenkelknochens und Kreuzbeines, sowie die gleichzeitige Unvollständigkeit des gefundenen Mittelhandknochens, mußten bei der Annahme von Naturspielen ohne Erklärung bleiben. Ebeniement kann es sich um Menschliche handeln, die nach dem Forscher Ehrenberg „unorganische Bildungen mit Bildungsstätten und frummen Flächen sind; sie wachsen und vervielfältigen sich durch äußeren Stoffanatz nach einem inneren Gesetz.“ Es handelt sich also bei den Rügener Funden wirklich um Versteinerungen, um die wichtigsten, gewissemmaßen überhaupt ersten Beweisstücke für die Entwicklungsstadien der Säugetiere zur Sekundärzeit. Die Funde sind also als Reste im Meer umgewandener oder in dasselbe durch Flüsse verfrachteter Säugetiere zu betrachten, die im Meer vertrieben sind. Sie beweisen, daß die Säugetierwelt in der Sekundärzeit bereits auf ungeahnter Höhe stand und damals jene Entwicklung durchgemacht, die dann in der Tertiärzeit in vollendeten Formen vorgefunden wurde. Tatsächlich konnte an den versteinerten Knochen eine fast galbanalaktische teure Ueber-einstimmung mit den Knochen höckerköpfiger Säugetiere festgestellt werden.

Der Ehrgeiz nach dem Tode. Ungewöhnlich frühen Ehrgeiz legte ein vor wenigen Wochen verstorbener, höchst unbekannter, dafür aber sehr begabter französischer Schriftsteller namens Charles des Guerrois an den Tag. Um sich nach dem Tode den Ruhm zu sichern, den er zu Lebzeiten nicht hatte erringen können, stiftete er in seinem Testament der Akademie 50 000 Frs. zur Begründung eines literarischen Preises, mit welchem die beste Arbeit, die in jedem Jahre über seine Dichtungen erschienen, belohnt werden sollte. Dieser Plan wurde durchkreuzt, indem die Akademie ganz einfach die Annahme der Stiftung ausschlug. Aber der ehrgeizige Herr des Guerrois hatte auf dem Totenbette auch diese Möglichkeit in Rechnung gestellt. Er hatte seine Bibliothek seiner Vaterstadt Tropes vermachte, mit dem Auftrage, dafür seine ungedruckten Manuskripte in Serien von drei oder vier Werken jährlich zu veröffentlichen. Diese Geschäft wurde nun angenommen, und so wird Herr des Guerrois also doch noch berühmt werden.



